

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strassburg bei C. B. Langer und S. Choinski 2 R. = Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R. = Mk. 50 Pfennige.

Inseraten - Annahme auswärts:

Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämtliche Filialen dieser Firmen.

Inserationsgebühr:

die 5 gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pf. Inseraten-Annahme in Strassburg bei C. B. Langer und S. Choinski, sowie in Thorn in der Exped. der Thorer Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße 10

Friede oder nicht?

Englische und italienische Blätter suchen sich in letzter Zeit gegenseitig zu überbieten mit Nachrichten, die unsern „Kulturkampf“ als in den letzten Zügen liegend darstellen. Auch das Wiener offiziöse Correspondenzbureau hat sich ihnen nunmehr angeschlossen. Wir haben die zum Theil ganz abenteuerlichen Mittheilungen jeweils wiedergegeben, dazu bemerkend, wie wenig wahrscheinlich sie uns dünken. Der Umstand aber, daß solche Gerüchte immer wieder auf's Neue auftauchen, ja daß fast jeder Tag etwas dergleichen bringt, ist dennoch bedenklich. Die Zeitungsnachrichten dürften also, wenn auch in ihren Einzelheiten falsch, doch einen Anknüpfungspunkt haben. Irgend etwas ist jedenfalls in Werke, und wir fürchten, nichts Gutes. Trotzdem vermögen wir nicht daran zu glauben, daß unsre Regierung auf einen modus vivendi eingehen könnte, der so ungeheuerliche Sätze zur Grundlage hätte, wie die, welche nach der neuesten Version der Nuntius Roncetti überbringen sollte. Ein dergleichen Uebereinkommen mit Rom würde practisch, wenn auch nicht formell, die Bedeutung eines vollständigen Sieges der Kirche über den Staat haben. Auch die von englischen Blättern gebrachte Nachricht von der reinigen Abbitte und darauf folgenden Rückkehr der abgesetzten Bischöfe ist, wie s. B. schon bemerkt, durchaus unwahrscheinlich. Man wird auf römischer Seite jedenfalls nicht daran denken, irgend welche Zugeständnisse zu machen, ehe man den Lohn für die Abstimmung des Centrums zu Gunsten des Zolltarifs in der Tasche hat. Ein weit glaubwürdigeres Gepräge trägt eine Mittheilung, die durch deutsche Blätter geht und nach der vereinbart sein soll, die nächste Landtags-Sitzung abzuwarten und dem Centrum die Initiative in der Angelegenheit zu überlassen. Das Centrum würde dann im Abgeordnetenhaus Anträge

einbringen, die sich auf Aenderung ganz bestimmter Punkte in den Waigesetzen beziehen. Freilich könnte man bei dergleichen Vorgehen leicht die Rechnung ohne den Wirth gemacht haben. Noch bilden im Abgeordnetenhaus die liberalen Parteien die Majorität. Ob sich dies nach den Wahlen ändern wird, weiß noch Niemand zu sagen. Hoffen wollen wir es nicht. Bleiben aber die Liberalen in der Majorität, so ist schwer abzusehen, was das Centrum durch seine Anträge zu erreichen gedenkt. Allerdings bliebe beim Scheitern dieses Projekts noch immer der Weg der directen Verständigung mit der Regierung über theilweise Nichtausführung oder gänzliche Aufhebung der Waigesetze übrig und ferner könnten die Aenderungsanträge später, zu einer gelegeneren Zeit vom Centrum wiederholt werden. Möglich ist es auch, daß darauf gerechnet wird, es könnten sich im liberalen Lager einige Kulturkampfmüde finden, die einen faulen Frieden dem ehrlichen Kriege vorziehen. Wir wollen indeß nicht hoffen, daß dergleichen Erwartungen Bestätigung finden. Wer wirklich liberal sein will, kann einen Frieden des Staates mit dem päpstlichen Stuhle nur dann gut heißen, wenn derselbe einen bedingungslosen Sieg des Staates in sich trägt und die Kirche auf dasjenige Gebiet zurückweist, welches ihr von Rechtswegen gebührt. Daß aber ein unter den gegenwärtigen Verhältnissen abgeschlossener Friede diesen Bedingungen nicht genügen würde, ist einleuchtend. Denn die Kirche welche sich augenblicklich im Vortheil sieht, würde jedenfalls keine niedern Forderungen stellen. Von liberaler Seite wird man also dem Friedensschlusse mit der größten Vorsicht entgegensehen müssen. Kommt derselbe zu Stande so ist der ganze, Jahre lange Kulturkampf umsonst gekämpft worden und die Kirche lacht sich in's Häutchen, während der Staat das Nachsehen hat! —s.

Deutschland.

Berlin, den 5. August.

— Aus Gastein wird telegraphisch gemeldet: Das Befinden des Kaisers Wilhelm ist fortwährend ein vortreffliches; heute machte derselbe nach dem Bade einen Spaziergang. — Der Kaiser von Oesterreich wird, neueren Bestimmungen zufolge, bereits am nächsten Sonnabend hier eintreffen.

— Die Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus werden spätestens am 2. Oktober vollzogen sein müssen, weil am 4. Oktober die General-Synode zusammentritt und weil der Wahlakt nicht während der Synode-Verhandlungen vor sich gehen soll. Die Synode bleibt etwa drittelhalb Wochen versammelt, also bis in das zweite Drittel des Oktobers hinein, und weil der Landtag nicht gleichzeitig mit der General-Synode tagen kann — die letztere hält ihre Sitzungen im Herrenhause ab — so beginnt die parlamentarische Campagne nicht vor Ende Oktober.

— Verschiedene hervorragende klerikale Abgeordnete haben Wähler-Versammlungen anberaumt, um ihre Haltung in der Zolltarif-Vorlage, wegen deren sich in vielen ultramontanen Wählerkreisen eine starke Opposition gegen das Centrum geltend macht, zu vertheidigen. Es wird ihnen das namentlich bezüglich der Hölle auf Getreide u. s. w. schwierig sein, da bisher der Satz: „der Wegfall der Steuern auf die nothwendigsten Lebensbedürfnisse ist eine wohlberedigte Forderung,“ ebenso wie das Schlagwort „Steuer-Verminderung“ in allen Wahl-Aufrufen der Ultramontanen wiederkehrten. Für einen Theil der Wähler wird zwar die Berufung darauf, daß der Centrum seine bisherigen Grundsätze nur in Rücksicht auf Rom und die Kirche in die Schanze geschlagen, zur Rechtfertigung der Partei genügen, vielen anderen wird dieser Grund aber nicht ausreichend erscheinen, so daß sich die Situation, was die

nächsten Wahlen angeht, in manchen Kreisen sehr zu Ungunsten des Centrums verändern dürfte.

— Durch den vorgestern erfolgten Tod des Landraths von Cranach ist ein Reichstagsmandat für den Wahlkreis Landsberg-Soldin erledigt. Die Conservativen hatten bei der letzten Wahl mit 7723 gegen 6814 liberale Stimmen gesiegt; es ist also Hoffnung vorhanden, daß ihnen der Kreis wieder abgenommen wird. Am 10. Januar 1877 siegte noch der Candidat der Nationalliberalen, Geh. Admiralsitätsrath a. D. Jacobs, in engerer Wahl mit 9203 über 7895 Stimmen.

— Die hervorragendsten der heftigsten Abgeordneten gedenken, wie es heißt, sich aus dem parlamentarischen Leben zurückzuziehen, nämlich die Herren Behrens, Bähr-Rassel und Detter. Dieselben wollen angeblich ein Mandat zum Abgeordnetenhaus nicht wieder annehmen und wahrscheinlich auch ihr Reichstagsmandat niederlegen.

— Neben den Anträgen auf Ankauf verschiedener Privatbahnen hat das Ministerium der öffentlichen Arbeiten, wie man der „N. Z.“ berichtet, auch eine Vorlage über Neuorganisation der preussischen Staatsbahnverwaltung vorbereitet lassen. Die Vorlage hat den Zweck, das Eisenbahnwesen mehr als bisher zu centralisiren und zu uniformiren. An Stelle der zahlreichen Directionen und Commissionen soll nur eine kleinere Anzahl von Directionen treten, deren jede im Durchschnitt etwa 2000 km Bahnen höchstens zu verwalten hat. Abgesehen von der Neuabgrenzung der Directionsbezirke werden auch die Befugnisse der neu einzurichtenden Behörden einer nicht unwesentlichen Aenderung unterliegen. Insbesondere werden die Directionen ihre bisherige Autonomie und das Entscheidungsrecht in Tariffachen verlieren, welches letztere der Centralstelle allein vorbehalten bleibt. Die betreffenden Vorschläge haben bereits die Genehmigung des Ministers

Reichtum und Name.

Original-Novelle von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

„Lassen wir ihn und seine Verhältnisse, und denken wir vielmehr an unsere eigene Lage,“ unterbrach sie ihr Gatte, „in die wir nicht hineingerathen wären, hätten wir schon seit Jahren sparsamer gelebt!“

„Ich wüßte nicht, lieber Mann, daß wir je verschwenderisch gelebt hätten!“ sprach voll Entrüstung die Baronin. „Mich dünkt eine alljährliche Badereise kann ich als Baronin Geisenberg beanspruchen, unsere Töchter müssen bis sie vermählt sind jeden Winter einige Monate in der Residenz sein, unser Arnold kann als Husarenlieutenant nicht von seiner Gage leben, Du liebst Gefelligkeit —“

„Wir werden in Zukunft dies Alles aufgeben müssen, und dürfen uns keine weiteren Ausgaben gestatten, als die Einnahme des Gutes erlaubt. Auch in der Haushaltung —“

„In der Haushaltung ist nie etwas verschwendet, so lange ich sie geführt,“ sagte mit Nachdruck die Freiherrin, „doch natürlich können wir nicht wie unsere Leute und Tagelöhner leben!“

„Wie nun auch das Geld verschwendet ist, genug es ist geschehen, und wir sind augenblicklich in der größten Noth —“

„Ich noch nicht, Papa,“ unterbrach ihn lächelnd die muntere siebzehnjährige Wanda, „denn ich habe noch die fünfzig Thaler, welche Du mir zu meinem letzten Geburtstag geschenkt!“

„Kind, laß jeden Scherz, denn ich bin nicht zum Scherzen aufgelegt,“ erwiderte verweisend ihr Vater, dessen Züge sich immer mehr umdüsterten. „Mit jeder Minute rückt der Augenblick näher, wo noch andere Gläubiger sich melden können. —“

„Haben wir denn noch mehr Schulden als die von Dir genannten, Papa?“ fragte Wanda, indeß ihre Schwester sich mit dem weiteren Lesen ihrer Briefe beschäftigte.

„Kind, sprich nicht in solchen Ausdrücken!“ rief die Baronin. „Alle adligen Gutsbesitzer machen gelegentliche Anleihen —“

„Unser Gut ist aber so verschuldet, daß Niemand mehr uns Geld leihen will!“ sagte sich erhebend der Baron, steckte den Brief wieder in die Brusttasche, und ging eine Weile im Zimmer auf und ab. „Dennoch muß Rath geschafft werden,“ fuhr er fort, „und ich muß sehen, daß ich bei irgend einem Banquier eine Anleihe zu Stande bringe, wodurch die dringenden Gläubiger befriedigt werden. Euch aber ersuche ich meine Mittheilungen nicht unbeachtet zu lassen, und zugleich diese an Arnold zu schreiben, damit er nicht unvorbereitet ist, wenn ich ihm jeden weiteren Zuschuß versagen muß!“

Nach diesen Worten begab sich der Freiherr nach seinem Zimmer, wo er sich in dem Sessel vor seinem Schreibtisch niederließ, das Haupt stützte und nachsann. Lange hatte er dageessen, Pläne entworfen, endlich aber erheiterten sich seine Züge, er verließ rasch und lebhaft seinen Platz und sagte sich ans Fenster stellend, von dem aus man den Gutshof mit seinen vielen wohl erhaltenen Gebäuden übersehen konnte:

„Ja, ja, ich will den Versuch machen! Der Banquier Kanzler in . . . ist ein Millionär, und hat wie ich weiß in mehreren Gütern Gelder stehen. Wenn er mir 50 000 Thaler leiht, so kann ich für den Augenblick sämtliche Gläubiger befriedigen, und ihm bietet der Name und das Gut Greisenberg hinlängliche Sicherheit.“

Bei dem bis jetzt günstigen Stand sämtlicher Saaten ist Aussicht auf eine vorzügliche Ernte vorhanden, der Viehstand läßt auch

nichts zu wünschen übrig, und mit dem Ertrag aus Weiden kann ich schon eine bedeutende Summe Zinsen bezahlen. Ich will gleich morgen früh nach . . . reisen, der Nabob wird mir wohl seine Säckel öffnen, und der Baron von Greisenberg nicht vergeblich anfragen!“

Während dieser Zeit hatten Mutter und Töchter im Frühstückszimmer noch Berathung gehalten, wie das wohl gewohnte Leben fortzuführen sei, ohne zu große Geldforderungen zu erheben. Bei den Ansprüchen jedoch, die sie bisher gewohnt gewesen, bei dem Baron geltend zu machen, waren sie bald am Ende ihrer Berathung, und Wanda sagte:

„Mama, könntest Du nicht zu Onkel Eberstorff fahren, und ihn bitten seine Forderungen bis zu einer andern Zeit zurückzunehmen? Papa kann vielleicht schon nach einem halben Jahr das Geld entbehren —“

„Wie, Kind? Ich sollte mich in Geschäftssachen — in Geldangelegenheiten mischen?“ fragte in verächtlichem Ton die Freiherrin. „Ich, die geborne Gräfin Eberstorff? Nein, nein, dazu würde ich mich nie verstehen —“

„Nun, Mama, ich fände das so unerhört nicht,“ erwiderte Wanda, „und ich wollte wohl Onkel Eberstorff unsere Lage auseinandersetzen, und ihn bewegen, uns das Geld zu lassen!“

„Ich glaube wirklich Du würdest das thun!“ sagte fast verächtlich Freiherrin Theodora, und die Baronin fügte hinzu: „Wanda, Wanda, ich sehe leider Deine Erziehung ist noch lange nicht vollendet, sonst könntest Du als Baronesse Greisenberg Dich nicht auf ähnliche Weise ausdrücken. Nimm Dir doch Deine Schwester zum Beispiel —“

„Mama,“ unterbrach diese die Lobrede, „findest Du es ebenfalls nothwendig, daß wir an Arnold schreiben?“

„Thorheit, Kind!“ — Daß wenigstens Arnold sein Leben genießen, denn ohne allen

Zweifel verhilft seine Lebensweise, seine Persönlichkeit und sein alter Name ihm zu einer reichen Braut, dazu bekommt er einmal das Gut —“

„Und wir, Mama?“ fragte Theodora, die es oft schon bitter empfunden, keine Erbhin zu sein.

„Nun Ihr — Ihr bekommt auch eigenes Vermögen — nach meines Bruders Tod fällt Eberstorff an mich und ich habe schon die Verfügung getroffen, daß es gleichmäßig unter Euch Beide getheilt werden soll. Wenn nur für den Augenblick Papa Rath schafft. —“

„Der Onkel aber kann länger als wir leben, Mama,“ meinte Baronesse Wanda.

„Ihr habt doch die Aussicht nach mir seine Erbinnen zu sein,“ und mit dieser tröstlichen Versicherung verließ auch die Baronin den Frühstückssaal, um sich in ihrer Haushaltung umzusehen, Fräulein Theodora begab sich in ihr Zimmer, um auf dem Klavier einige Salonstücke einzüben, mit denen sie in der Residenz Ruhm einzuernden hoffte, die muntere lebhaft Wanda aber ging in dem Garten, sich in froher Jugendlust ihrer Ungebundenheit und der freien Verfügung über ihre Zeit zu freuen.

Der reiche Banquier und Kaufmann Kranzler saß am Schreibtisch in seinem Privatzimmer, neben dem Comptoir, in dem sechszehn ältere und jüngere Männer täglich von früh bis spät arbeiteten. Diese Räume waren zur ebenen Erde des großen und schönen Hauses, welches der Kaufherr mit seiner Familie bewohnte, und in dem älteren Theil der großen Stadt . . . lag. Es diente jedoch nur zum Winteraufenthalt, da Kranzlers etwa eine Stunde von dieser entfernt einen sehr schönen Landbesitz besaßen, den sie im Frühling bezogen.

(Fortsetzung folgt.)

erhalten und dürften einen der ersten Berathungs-Gegenstände im Staatsministerium bilden.

— Die „Nat. Ztg.“ schreibt: Nur nicht halbe Arbeit — so lautet bekanntlich die Parole der konservativen Heißsporne. Danach ist es denn auch gar nicht wunderbar, wenn alles Ernstes die Wiedereinführung der Prügelstrafe in Aussicht genommen wird und wenn heute die „Nordd. Allg. Ztg.“ in ihrem Feldzuge gegen die Freiheit das Recht der Eheschließung als eine liberale Verirrung bezeichnet, auf deren Korrektur man Bedacht nehmen müsse. Auf der einen Seite werden alle polizeilichen Machtmittel aufgeboten, um die Unsitlichkeit oder doch ihr Hervortreten an die Öffentlichkeit zu bekämpfen, auf der anderen soll durch Hinderung oder wesentliche Erschwerung der Begründung der Ehe den steigenden Ansprüchen an die kommunale Arbeitslast ein Damm entgegengesetzt werden. Welche Einwirkungen die Einschränkung der Freiheit der Eheschließung in Baiern auf die Sittlichkeit der niederen Volksschichten ausgeübt hat, ist genugsam erzählt. Aber selbst wenn man das sittliche Moment nicht in Betracht zieht, kann man die wirtschaftlichen Folgen einer solchen Maßregel ignorieren? oder ist es schon vergessen, wie in Mecklenburg durch Einschränkung der Eheschließung eine Verminderung des Arbeiterstandes und eine dauernde Neigung zur Auswanderung hervorgerufen worden ist? Die Lasten der Armenpflege will man verringern und denkt nicht daran, daß man die Grundlagen der landwirtschaftlichen wie der industriellen Thätigkeit erschüttert.

— Bezüglich der in einzelnen Blättern dieser Tage aufgetauchten Nachricht, daß im russischen Generalstabe ein Invasionsplan über die deutsche Grenze ausgearbeitet werde, schreibt heute die „Kreuz-Ztg.“: Für kundige Leser hat das nicht mehr zu bedeuten, als daß der russische Generalstab einfach thut, was seines Amtes ist, nämlich bei Bearbeitung der einzelnen Kriegstheater, auf denen Rußland engagirt werden könnte, zu ergänzen und je nachdem zu erneuern. Ohne irgendwie in Generalstabs-Gesamtheiten eingeweiht zu sein, glauben wir nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß auch anderwärts als in Petersburg derartige Feldzugspläne vorrätzig sind. Die Nachricht hat somit zunächst keinen größeren Werth, als die fast alljährlich wiederkehrenden geheimnißvoll klingenden Zeitungsnotizen, welche durch die zur Currenthaltung des Mobilmachungsplans notwendigen Personal-Anfragen und Feststellungen hervorgerufen werden. Indeß, das große Publikum wird durch solche Mittheilungen aus guter Quelle unwillkürlich erschreckt, und das war vielleicht auch nur der Zweck des Ganzen.

— In den Dresdner Nachrichten findet sich ein recht anschaulicher Bericht über die Einführung des neuen Zolltarifs an der bairisch-österreichischen Grenze bei Melleck im Salzammergut. Das Königreich Baiern, heißt es da, besitzt im angrenzenden Salzammergut und Tirol ausgedehnte Staatsforsten mit herrlichen Buchenbeständen. In der Eile, mit welcher der Reichstag arbeitete, muß man vergessen haben eine Ausnahmegestaltung dahin zu treffen, daß das Rothholz aus bairischen, auf ausländischem Territorium gelegenen Staatsforsten nicht reichszollpflichtig gemacht werde. Jedenfalls fehlte den mellecker Zollbeamten eine Specialbestimmung darüber. Als guten bairischen Patrioten kam es ihnen nun blauer an, bairisches Staatsholz beim Eintritt in Baiern zu verzollen! Ähnlich geht es vielen Privaten. Der mellecker Wirth besitzt in Baiern Waldungen und 10 Schritt von seinem Hause auf österreichischem Gebiete eine Sägemühle, in welcher er selbst seine eigenen Buchenstämme zerschneidet, um die Bretter nach Reichenhall und weiter nach Baiern hinein zu treiben. Bisher war das Geschäft eben so einfach und glatt wie nützlich. Vom Samstag an muß der Mann seine eigenen Bretter verzollen. Er schlägt über diesen Widerstand die Hände über dem Kopf zusammen. Will er nicht diesen Zoll entrichten, muß er seine Sägemühle auf bairisches Gebiet verlegen! Ein anderes Bild: Viele bairische Bauern haben auf österreichischem Gebiet Alpenwirtschaft. Sie erzeugen auf den herrlichen Weiden dort köstliche Butter und einen recht schmackhaften Käse. Beide Molkenprodukte, bisher zollfrei, sind es vom Sonntag an nicht mehr. Eine biedere alte Bauernfrau, die ihre auf österreichischem Gebiet gewonnene Butter und Käse harmlos über die Grenze schaffen wollte, hielt die bairischen Zollbeamten für „verrückt“, als diese ihr begreiflich zu machen den vergeblichen Versuch unternahm, daß sie jetzt einen Butter- und Käsezoll zahlen sollte. Diese kleinen Genrebilder sollen nur illustriren, mit welchen Schwierigkeiten und Störungen das neue Zolltarifwerk verbunden ist.

— Ueber den Unglücksfall auf dem Schiffe „Renown“ läßt der Fabrikant Krupp in Essen der „Nat. Ztg.“ ein Gutachten zugehen, in

welchem er sagt, er glaube nicht, daß die Schuld an der Construction des Geschüzes liege. Er fährt dann fort: Da das ins Wasser geflogene Rohrstück den gegozenen Theil der Seele enthält, läßt sich diese Ursache jetzt noch nicht mit vollständiger Gewißheit ermitteln. Jedenfalls muß man annehmen, daß bei dem fraglichen Schusse eine sehr große Spannung im Rohre gewesen und daß diese durch eine zufällige Ursache hervorgerufen ist. Die am 29. Juli verfeuerten Geschosse waren Hartguß-Granaten, während bei einem kurz zuvor ausgeführten Schießversuche 25 Stück Stahl-Granaten mit gleicher Ladung verfeuert worden waren. Die Hartguß-Granaten enthalten nachgewiesenermaßen unter dem dünnen Bleimantel sehr oft Risse, die durch den Bleimantel selbst verdeckt sind und deshalb nicht bei der Untersuchung der Geschosse erkannt werden können. Bei dem fraglichen Schusse hat man das Geschos nicht wie bei den vorhergehenden Schüssen fliegen gesehen. Alle diese Umstände legen die Vermuthung nahe, daß eine Geschosverkeilung stattgefunden hat, wie solche fast bei allen früheren Vorkommnissen des Springens von Gußstahlrohren thatsächlich nachgewiesen ist.

München, 4. August. In der Abgeordnetenkammer gab bei der Berathung der Gebührenordnung der Finanzminister v. Riebel eine übersichtliche Darstellung der bayerischen Finanzlage und bezifferte dabei die in den Einnahmen zu erwartenden Ausfälle auf rund 25,327,000 Mk., wozu voraussichtlich noch eine Erhöhung der Ausgaben hinzukommen werde. Der Ertrag der Zollreform im Reiche werde später die Verteilung eines Betrages von etwa 95 Millionen an die Einzelstaaten ergeben, im nächsten Jahre wurde zunächst nur auf einen Betrag von 60 Millionen zu rechnen sein, es würden davon also etwa 11, resp. 7 Millionen auf Bayern entfallen, so daß für nächstes Jahr ein Deficit von etwa 18 Millionen zu bedenklich bleibe.

Frankreich.

— Besondere Kundgebungen fanden am Sonntag in Nancy nicht Statt. Nur gab sich bei jeder Gelegenheit der Unwille kund, welchen das neueste Auftreten von Jules Simon über- all erregte. Als er seine Rede halten wollte, ertönte vielfach der Ruf: Vive l'article 7, und es bedurfte des Einschreitens des Bürgermeisters, der erklärte, Jules Simon werde nur im Namen der Frau Thiers sprechen, damit man ihn ruhig anhöre. Als er geendet, wurden indeß die Rufe: Vive l'article 7, Vive Jules Ferry! wieder vielfach gehört.

Großbritannien.

London, 4. August. Im Unterhause erwiderte Unterstaatssekretär Bourke auf eine Anfrage Dilkes, die Pforte habe noch nicht formell auf die Note vom 27. Juni, betreffend die einzuführenden Reformen, geantwortet, doch habe der Botschafter Layard die Versicherung erteilt, daß die Pforte nicht die Absicht habe, die ihr durch den Berliner Vertrag auferlegte Verantwortlichkeit zu umgehen. Die Einführung der Reformen sei bisher nur verzögert worden, weil die Erwägung derselben zeitraubend sei, er hoffe, daß die Erwägung in einigen Tagen beendet und alsdann die Sache geregelt werden würde. — Dem Deputirten Goldsmid antwortete Schatzkanzler Northcote, es sei im Wesentlichen richtig, daß durch die Absetzung des Khedive Ismail die Privilegien Egyptens nicht geändert worden seien; ein bezüglicher Firman sein indeß noch nicht erlassen. Unrichtig sei es ferner, daß die Pforte vor der Gewährung des betreffenden Firmans eine Erhöhung des ägyptischen Tributes verlange. — Dem Deputirten Jenkins erklärte Unterstaatssekretär Bourke, es liege noch keine offizielle Mittheilung über die Höhe des Werthes und über die Beschaffenheit des Eigentums, welche der vormalige Khedive mit sich genommen, vor. Weder England noch irgend eine andere Macht hätte daher in dieser Beziehung Schritte gethan. — Vom Schatzkanzler Northcote wurde der Antrag auf ein Dankesvotum an den Vizekönig von Indien, Lord Lytton, sowie an die Offiziere und Soldaten der Armee von Afghanistan eingebracht. Der Führer der Opposition, Lord Hartington, bedauerte daß der Name Lord Lytton's in das Dankesvotum mit aufgenommen worden sei, Gorman beantragte die Weglassung desselben. Der Antrag wurde mit 146 gegen 33 Stimmen abgelehnt. Lawson beantragte das Haus solle zur Vorfrage übergehen, auch dieser Antrag wurde mit 140 gegen 28 Stimmen abgelehnt und sodann der Antrag Northcote's einstimmig angenommen.

— Der von der Regierung für den Krieg mit den Zulus geforderte Kredit von 3 Millionen Pfund Sterling wurde nach langer Debatte einstimmig genehmigt.

Im Oberhause beantragte der Staatssekretär für Indien, Lord Cranbrook das Dankesvotum für die Armee von Afghanistan. Der Antrag wurde angenommen.

— Die telegraphischen Berichte über die entscheidende Schlacht bei Ulundi waren so ausführlich, daß die nunmehr in England angelangten brieflichen Meldungen wenig neues Interesse bieten. Interessant ist die Mittheilung eines Berichterstatters des capstädtischen Blattes Argus. Wie diese meldet, soll das Schreiben, welches dem General Chelmsford vor der Schlacht bei Ulundi von Seiten des Zulukönigs zugestellt wurde und worin Erfüllung der geforderten Friedensbedingungen zugesagt wird, die Nachschrift in anderer Handschrift enthalten haben: „Seid auf der Hut! Es ist ein Heer von nahezu zweitausend Mann hier.“ Die Richtigkeit dieser Meldung vorausgesetzt — und sie scheint richtig zu sein —, wird damit dargethan, wie wenig sich die englischen Befehlshaber auf die vermeintliche Friedensliebe Cetewayo's, welche von dem Bischof Colenso und von den Oppositionsmännern hier so rühmend herausgestrichen wurde, verlassen durften. Alles Entgegenkommen und alle friedlichen Beteuerungen waren nichts als Kriegslüge.

Rußland.

— Die Verhaftung des Nihilisten Metnew-Mirski in Taganrog hat noch ein Nachspiel gehabt. Am 26. Juli um 12 Uhr Nachts schlichen sich mehrere Personen zum Gefängniß heran und griffen die einzige Schildwache, welche draußen auf Posten stand, mit Steinwürfen an; der wackere Soldat schoß einige Mal auf die Uebelthäter, rief hiedurch Alarm in den Innenräumen des Gefängnisses hervor und zwang derart Mirski's Freunde zum Fliehen. Weiter wird gemeldet, daß gleichzeitig mit Mirski noch vier Artillerie-Officiere, zwei Administrationsbeamte, 27 Bürger und mehr als 50 andere Personen, meist Studenten, verhaftet wurden. Mirski soll nach Petersburg gebracht und dort vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

— Die Unterhandlungen zwischen Rußland und dem Vatican betreffs der katholischen Kirche in Polen schweben dem „Reuter'schen Bureau“ zufolge noch immer. Die russische Regierung hat sich mehrere Veränderungen an den Vorschlägen des Vatican's erlaubt, und diese Modificationen werden jetzt von dem Vatican in Erwägung gezogen.

— Einige Ortschaften in Mittelasien sollen, nach einem Plan des Ministeriums, wie die „Now. Wr.“ meldet, mit russischen Bauern kolonisirt werden. Den Colonisten soll eine Reihe überaus wichtiger Vergünstigungen bezüglich der Steuern und Landes-Prästandes gewährt werden und zwar: 1) gänzliche Befreiung von der Kopfsteuer und Militärpflicht; 2) bezüglich der Landbesitzsprästandes alle diejenigen Rechte und Vorzüge, welche den übrigen Colonisten gewährt worden sind; 3) Befreiung von den Kronabgaben während der ersten 15 Jahre nach geschehener Uebersiedelung; 4) Befreiung von der Körperstrafe sowohl in Folge gerichtlichen Urtheils als auch in Folge Gemeinderesolution; 5) Befreiung von der Stempelsteuer für alle die Uebersiedelung betreffenden Eingaben und Verhandlungen.

Rumänien.

— Die „Polit. Corresp.“ meldet aus Bukarest, daß das letzte russische Husaren-Regiment in Silistria nach Reni eingeschifft worden wäre, woselbst 30,000 Mann russischer Truppen der Weiterbeförderung vermittelt der Eisenbahn harren.

Bulgarien.

— Ein Specialcorrespondent des Golos, der zur Krönung des Fürsten von Bulgarien gereist ist, hat in einem Wirthshause zwischen Warna und Tirnowa eine Unterredung mit dem Metropolitan von Ruffschuk gehabt. Bezüglich darauf, daß bei der Ankunft des Prinzen in Warna auch die Türken ihm Hochrufe gebracht, sagt der hochwürdige Herr, sie hätten das nur aus Furcht gethan, denn sie hätten wohl gewußt, daß sie, wenn sie es nicht gethan, Prügel bekommen hätten. Von wem? fragte der Berichterstatter. Nun, von den Bulgaren, war die Antwort. Der Berichterstatter sagte, er habe gehört, die Bulgaren behandelten die Türken schlecht, worauf der Erzbischof erwiderte: Die Türken sind lange Zeit unsere Herren gewesen; jetzt haben wir die Oberhand um alte Schulden heimzuzahlen.“ Die Worte des würdigen Priesters eröffnen dem neugeborenen Fürstenthum eine prächtige Aussicht für die Zukunft!

— Regierungsseitig wird mitgetheilt: Die beschränkte Art von Belagerungszustand, welche von der fürstlich bulgarischen Regierung über das Departement von Warna und über einige Bezirke der Departements von Tirnowa und Ruffschuk verhängt worden ist, wurde durch das von Räuberbanden und beurlaubten türkischen Soldaten getriebene Unwesen veranlaßt und trägt den Charakter einer reinen Präventivmaßregel. Auch durch Baschibozuks und selbst durch reguläre türkische Truppenteile finden unausgesetzt Grenzverletzungen statt, es werden Plünderungen von denselben vorgenom-

men und andere Gewaltthätigkeiten ausgeübt, Fürst Alexander hat sich deshalb telegraphisch an die hohe Pforte in Konstantinopel gewendet.

Türkei.

— Das verbreitete Gerücht, daß in Konstantinopel Unruhen ausgebrochen seien, entstand aus der Thatsache, daß unter der dortigen Garnison große Aufregung wegen des rückständigen Soldes herrscht. Die Garnison will eine Deputation an die Regierung entsenden, um die Zahlung des Soldes zu verlangen. Die „Presse“ hört, die Soldaten verlangten die Absetzung Osman Pascha's.

— Savet Pascha ist am 4. d. M. in Konstantinopel eingetroffen und vom Sultan empfangen worden.

— Ein Telegramm aus Konstantinopel signalisirte bekanntlich die Ankunft eines englischen Geschwaders von sechs Panzerschiffen in der Besika-Bai und signalisirt die Ankunft eines französischen Geschwaders vor Salonichi. Erstere Schiffsbewegung war von englischen Blättern schon vor einiger Zeit für den Moment in Aussicht gestellt, in welchem der größere Theil des englischen Mittelmeergeschwaders in die Heimath zurückkehren werde. Dies ist nun in der That geschehen; der größere Theil der Flotille Hornby's hat von Malta aus den Weg nach England angetreten. Dessen ungeachtet wird man dem Erscheinen der englischen Schiffe in der Besika-Bai, insbesondere, wenn auch die Franzosen wieder Seestreitkräfte an der türkischen Küste entwickeln, eine politische Bedeutung keineswegs absprechen können; zum wenigsten die nicht, daß die Westmächte Stellung nehmen, um ihren Forderungen bezüglich der Lösung der griechischen Frage mehr Nachdruck zu geben. Nach den jüngsten Vorfällen in Konstantinopel kann es kein Staunen erregen, wenn man in Paris und London sich wieder des alten und erprobten Erfahrungssatzes erinnert, daß den „freundschäftlichen Rathschlägen“, welche man orientalischen Machthabern und Staatsmännern erteilen will, nur der handgreifliche Hinweis auf materielle Machtmittel eine Gewähr für Berücksichtigung gewährt.

Griechenland.

— Der französische Aviso-Dampfer „Hiron-delle“ ist in Syra eingetroffen und nach mehrstündigem Aufenthalt nach Salonichi abgegangen. Demselben folgen 6 Panzerschiffe.

Spanien.

— Die Angaben über die bevorstehende Neuvermählung des Königs Alfonso haben sich in neuester Zeit stark widersprochen; zuletzt wurde jeder derartige Plan gänzlich in Abrede gestellt. Zu allerletzt aber kommt nun die oft wohlunterrichtete Bohemia und sagt ausdrücklich, Erzherzogin Christine sei mit ihrer Mutter, Erzherzogin Elisabeth von Wien nach Biarritz abgereist, um ein Zusammentreffen mit dem König Alfonso herbeizuführen. Das wiener „Vaterland“ schreibt schon: „Es ist nun nicht mehr daran zu zweifeln, daß Ihre königliche Hoheit Frau Erzherzogin Christine in nicht ferner Zeit den spanischen Königsthron einnehmen wird.“

— Die Schwester des Königs, die Infantin Maria del Pilar, ist nicht unerheblich erkrankt.

Egypten.

— Nach den aus Kairo eingetroffenen Nachrichten wird die rückständige Summe des ägyptischen Tributs, 135 000 Pstr., der Pforte demnächst in vier Raten gezahlt werden.

Provinzielles.

Neidenburg, 5. August. Wie der „Wand.“ berichtet soll im ganzen Dorfe Dzwierznia kein Wirth existiren, der lesen oder schreiben kann. Der bisherige Ortschulze, welcher etwas, wenn auch nur wenig, von der Kunst des Lesens und Schreibens versteht, ist seines Alters wegen von dem wichtigen Posten entbunden, und nun setzt die Neuwahl eines Schulzen die guten Dzwierznier in nicht geringe Verlegenheit.

And, 3. August. Neuerdings haben sich in den Waldungen, welche nach der Landesgrenze zu belegen, nach der „Br. Litt. Ztg.“ wieder Wölfe gezeigt. Von den im Frühjahr zum Vorschein gekommenen Wölfen schien in letzter Zeit nichts zu merken zu sein. Man nahm an, daß dieselben ihre Heimath Polen, wieder aufgesucht hätten. Dieserhalb und des Standes des Getreides wegen war die angelegte Wolfsjagd unterblieben. Die von Neuem zum Vorschein gekommenen Wölfe sollen indeß jodreißt sein, daß sie sich dem Eisenbahnstränge nähern und das Herannahen des Zuges oder das Lärmen des betreffenden Bahnwärters gar nicht fürchten. Es ist daher jetzt dem Plane näher getreten worden, nachdem die Felber einigermaßen geäubert sein werden, eine Wolfsjagd abzuhalten.

Aus dem Kreise Thorn, 5. August. [Brandshaden.] Am 26. Juli cr., Abends 11 Uhr, brannte das dem Schneider Gustav

Roch zu Abbau Neu Kompe gehörige, aus Lehmziegel und unter Strohdach erbaute Wohnhaus total nieder. Derselbe war bei der Königlich Westpreussischen Feuer = Societät in Marienwerder mit 450 Mk. versichert. Das Mobiliar war nicht versichert und beträgt der Schaden mindestens 100 Mk. Die Entstehungsursache des Brandes ist bis jetzt nicht ermittelt.

Posen, 5. August. [Befürchtungen des „Kuryer.“] Der klerikale „Kuryer Boznanski“ ergeht sich in bitteren Klagen über die in den nördlichen und westlichen Grenzreichen der Provinz Posen überhandnehmenden Germanisirung. Die Städte sind in den meisten dieser Kreise fast vollständig germanisiert, und die Güter befinden sich größtenteils in den Händen deutscher Besitzer, die nur darauf bedacht seien, ihre polnischen Arbeiter so schnell wie möglich zu germanisieren, was heute mit Hilfe der germanischen Volksschulen leichter sei als je. Die polnische Bevölkerung hätte in den polnischen Besitzern, denen diese Güter früher gehörten, die natürlichen Vertheidiger ihrer nationalen Rechte und den festen Halt für ihr polnisches Nationalbewusstsein verloren und werde unrettbar eine Beute des von allen Seiten auf sie eindringenden Deutschtums. Die polnische Bevölkerung nenne sich zwar noch polnisch, aber das polnische Nationalbewusstsein und das Bewusstsein der nationalen Pflichten sei in ihr entweder schon gänzlich erloschen oder dem Erlöschen nahe. Gänzlich hilflos und rathlos sehe diese Bevölkerung da in denjenigen Pfarriem, welche in Folge des Kulturkampfes ihrer Pfarrer beraubt seien. Wenn die polnische Gesellschaft nicht ihre letzten Kräfte zusammenraffe, um der in den Grenzreichen überhandnehmenden Germanisirung entgegenzuwirken, so werde das Polenthum in diesen Kreisen bald ebenso spurlos verschwinden, wie das Slaventhum in Pommern, Brandenburg und Mecklenburg verschwunden sei. (P. 3.)

[Ledochowski. Der Schriftsteller Wojcicki.] Die Nachrichten über den gegenwärtigen Stand der Unterhandlungen zwischen Staat und Kirche insbesondere darüber, daß Kardinal Ledochowski und die anderen Bischöfe um die Erlaubnis zur Rückkehr gebeten haben sollen, finden an dem klerikalen „Kuryer Boznanski“, wie er selbst sagt, einen „ungläubigen Thomas“, obwohl er „vom aufrichtigsten Wunsche befeelt sei, daß der Friede zwischen Staat und Kirche beschleunigt werden möge.“ Er meint ferner: „es unterliege keinem Zweifel daß Kardinal Ledochowski in seiner hohen Stellung zur Seite des h. Vaters alle Bemühungen aufwende, den Diözesen Posen und Gnesen so rasch wie möglich die erwünschte Linderung zu bringen; alle seine (Ledochowski's) Schritte jedoch würden sich stets nach dem Willen und den Wünschen des Papstes richten.“ — Der polnische Schriftsteller Wojcicki ist zu Warschau am 1. d. Mts. im 72. Lebensjahre gestorben. Derselbe ist über 50 Jahre als Schriftsteller thätig gewesen, und zwar bald als Sammler von polnischen Sprichwörtern, Sagen und Legenden, bald als Redakteur der Zeitschrift: „Warschauer Bibliothek“ und als Mitredakteur der illustrierten Zeitschrift „Kłosy“ (Die Aehren). Einige Zeit lang war er auch Direktor des Hauptarchivs in Warschau. Nachdem Graf Wielopolski ihn aus dieser Stellung beseitigt hatte, wurde er zum Vorsitzenden des Komitees der Pfandbriefbesitzer gewählt. (P. 3.)

Wrotchen, 5. August. [Betrunkene Kuh.] Der Gastwirth R. befahl seinem Mädchen, der Kuh zu trinken zu geben; dies geschah; als derselbe später in den Stall geht, findet er die Kuh röchelnd, und schnell entschlossen, um doch noch etwas zu retten, tödtet er das Thier. Dabei stellte sich denn heraus, daß die Kuh nur betrunken gewesen war, das Mädchen hatte ihr einen Eimer Schnaps aus Versehen gegeben, das Fleisch roch stark nach Spiritus und war fast werthlos. (D. P.)

Kruschwitz, 5. August. [Tollwuth. Schmutzler.] Im April d. J. wurde in Blo-towo Dorf ein toller Hund erschlagen, welcher vorher einige Kühe der dortigen Wirths, sowie einen Dienstjungen gebissen hatte. Das gebissene Vieh und der Dienstjunge sind kurz nachdem erkrankt. Der königliche Kreisärzt Strecker aus Inowrazlaw besichtigte das Vieh in diesen Tagen und erklärte selbiges als an der Tollwuth krank. Am nächsten Donnerstag soll das Vieh erschossen werden. Der Dienstjunge ist bettlägerig, es wird an seinem Aufkommen gezweifelt. Der Körper des Unglücklichen ist stark aufgedunsen. — Vorgestern Vormittag hat der Lehrer J. aus Wola wapowska eine über die Grenze geschmuggelte Kuh, welche den Schmugglern in der Nacht beim Transporte höchstwahrscheinlich entlaufen war, eingefangen. Die Schmugglei blüht jetzt mehr denn je. (D. P.)

Torn, 6. Aug. Der untere Weichselgau, zu dem die Vereine in Bromberg, Fordon, Inowrazlaw und Thorn gehören, unternimmt am Sonntag den 10. d. Mts. eine Gantur-

nach Seedorf bei Argenau. Die Abfahrt erfolgt von hier mit dem ersten Zuge 7 Uhr 19 Minuten. Von Argenau wird die Partie zu Fuß zurückgelegt. Eine zahlreiche Theilnahme ist zu erwarten. Das Programm wird in der Freitag den 8. d. Mts. in Tivoli stattfindenden General = Versammlung bekannt gemacht. Gleichzeitig wird in derselben ein Bericht über den deutschen Turntag in Berlin von dem Kreisvertreter gegeben werden.

— **Straßenreinigung.** Die Formulare, welche zur Zeit bei den Hausbesitzern zur Ausfüllung umher gesandt werden, deuten darauf hin, daß die städtischen Behörden beabsichtigen, eine Aenderung in der Reinigung der Straßen und Kloakgruben einzuführen; die Gemeinde würde vermuthlich beides im Ganzen ausführen zu lassen übernehmen und die Hausbesitzer zu den Kosten nach Maßgabe der Straßenfront und der Größe der Gruben heranziehen; es läßt sich wohl nicht leugnen, daß wenn die Sache richtig geleitet wird, die Reinigung schneller und leichter bewirkt werden würde, ohne daß den Hausbesitzern größere Kosten als bisher erwachsen.

— **Mikroscope.** Die von Herrn Nolte aus Magdeburg hier feilgehaltenen Zaubersysteme und sonstigen Gegenstände erfreuen sich des lebhaften Zuspruchs von Seiten des Publikums. Besonders beachtet werden die Taschenunder-Mikroscope, welche um den billigen Preis von 1—3 Mk. zu haben sind. Dieselben eignen sich u. A. vorzüglich für Schüler, denen sich kein Unterricht in der Botanik jedenfalls vielfach Veranlassung bietet, von einem solchen Instrumente Gebrauch zu machen.

— **Die städtischen Nachtwächter** mußten in der verflossenen Nacht seit Jahresfrist wieder zum ersten Male die Stunden abpfeifen. Bekanntlich wurden im vergangenen Winter in der Kulmerstraße und auch anderwärts mehrere freche Einbruchsdiebstähle verübt. Das Wächterpersonal wurde damals verstärkt, und um den Dieben nicht Kenntniß zu geben, wo der Wächter sich befindet, wurde das Stunden-Abpfeifen eingestellt. Es scheint die Polizei damals durch einen glücklichen Zufall den Einbrecher erkannt zu haben, ohne daß derselbe jedoch überführt werden konnte. Aber die Diebstähle und Einbrüche hörten mit jenem Zwischenfall auf. Nun ist der Kontrolle der Wächter wegen das Abpfeifen der Stunden wieder eingeführt.

— **Hitze.** Der großen Hitze wegen fiel gestern und heute der Nachmittags-Unterricht am hiesigen Gymnasium aus.

— **Fähre.** Nachdem der Wasserstand der Weichsel wieder niedriger geworden ist, tritt morgen früh 6 Uhr die Fähre für den Personenverkehr über die Weichsel wieder in Thätigkeit.

— **Vom Markte.** Den hiesigen Gärtnern sind auf deren Ansuchen von Seiten der Polizeiverwaltung auf den hiesigen Märkten feste Standplätze angewiesen worden.

— **Unglücksfall.** Heute Nachmittag ertrank in der Weichsel der 13jährige Sohn des Fleischermeisters Luz beim Baden.

— **Unfall.** Gestern Abend zerriß bei einem mit Steinen beladenen Weichselkahn das Tau, mittelst dessen der Kahn am Ufer befestigt war. Der schwerbeladene Kahn kam in starkes Schwanken bei dem Ruck und presste mehrere Oberkähne, die dem Ufer am nächsten lagen, an Land, ohne erheblichen Schaden anzurichten. Der mit Steinen beladene Kahn trieb stromabwärts und warf in der Nähe des Hafens Anker. Ein Junge, der bei dieser Gelegenheit ins Wasser fiel, kletterte sofort wieder heraus.

— **Diebstahl.** Sonntag den 3. August Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr wurden dem Bauführer Tackelburg auf Fort III. aus seiner Wohnung 1500 Mk. baares Geld, etwas Wäsche und ein paar langschäftige Stiefel gestohlen. So weit bis jetzt festgestellt ist, hat der eigene Bediente den Diebstahl ausgeführt, da derselbe seit Sonntag verschwunden und nach Aussage eines Schachtmeisters noch an demselben Tage mit der Oberschlesischen Bahn fortgefahren ist.

— **Verhaftet** wurden gestern und heut 5 Personen.

Locales.

Strasburg, den 5. August.

— **Gerichtsorganisation.** Die Befürchtung, die wir durch die vom ersten October cr. ins Leben tretende neue Gerichtsorganisation hegten, hat sich nach einer eingegangenen Verfügung schon heute anders gestaltet. Die Strafkammer bleibt unserm Orte erhalten, ebenso die Staatsanwaltschaft, und läßt sich mit Sicherheit annehmen, daß dann auch noch zwei Richter hinzukommen müssen.

— **Herr Kreissekretär Geppert** ist zum Amtsanwalt ernannt worden.

— **Gratifikation.** In Folge der Verwendung seitens des hiesigen Vertreters, Herrn Dombkewicz, hat die Direktion der Berlin-Cölnischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft dem hiesigen freiwilligen Feuerweh-Verein für angestrebte Leistungen und bewiesenen Eifer in einem Brandschadensfalle eine Gratifikation von

50 Mark bewilligt, welcher Betrag dem Verein zu dem gestrigen Waldfeste gewiß sehr zu Staaten gekommen sein wird.

— **Gastfreundschaft.** Als ein erfreuliches Zeichen von Gastfreundschaft dürfte die Thatsache gelten, daß von hiesigen Bewohnern schon jetzt Anmeldungen beim Vorstände der hiesigen Liedertafel eingegangen sind, in welchen die Bereitwilligkeit ausgesprochen wird, fremde Sänger während des am 17. d. M. hier stattfindenden Gesangsfestes aufzunehmen. Selbstverständlich wird diesen Wünschen gern entsprochen werden.

— **Urlaubsreise.** Herr Bürgermeister Rafalski ist gestern von seiner vierwöchentlichen Urlaubsreise hierher zurückgekehrt und hat die städtische Verwaltung wieder übernommen.

— **Die hiesigen Vereine** wetteifern offenbar in der Veranstaltung von Vergnügen. Unser Feuerwehrverein, der sich jetzt von dergleichen Unternehmungen gänzlich zurückgezogen hatte, feierte am Sonntag auf dem Schulplatz im Karbowoer Walde bei Gesang und Tanz ein Sommerfest, welches zahlreich besucht war und sehr gemüthlich verlief. Der Hauptmann des Vereins, Herr Schlossermeister Döbel, hielt bei dieser Gelegenheit an die Mitglieder eine kurze Ansprache, worin er dieselben zur strengsten Pflächterfüllung aufforderte, und besonders hervorhob, daß der Verein bis jetzt ein in allen Kreisen beliebter und vom Einfluß des Rastengeistes verschonter sei, da die Reichen und Vornehmer ein Privilegium des Nichtabrennens bis jetzt noch nicht befüßen, daher den Verein stets gebrauchten, wenn es bei ihnen brennt. Er schloß seine Rede mit einem dreimaligen Hoch auf die Feuerwehr, in welches die vielen Anwesenden begeistert einstimmten.

Gerichts-Beitrag.

Obertribunal's-Erkenntniß. Ein zur Verhängung und Vollstreckung von Strafen befugter Beamter, welcher Strafen vollstreckt, die sein zu derartigen Funktionen unberechtigter Vertreter festgesetzt hat, ist, nach einem Erkenntniß des Obertribunal's vom 26. Juni d. J., aus § 345 d. Str.-G.-B. wegen Amtsvergehens zu bestrafen, auch wenn der Vertreter thatsächlich ganz korrekt von der ihm widerrechtlich eingeräumten Befugniß Gebrauch gemacht hat. „Eine Strafe darf nur von der mit der Straf-gewalt bekleideten Behörde erkannt oder fest-gesetzt werden. Nur unter dieser Voraussetz-ung ist ihre Vollstreckung statthaft. Der § 345 Str.-G.-B. hat nicht zur Voraussetz-ung, daß die Strafe materiell nicht gerechtfertigt, sondern daß ihre Vollstreckung nicht statthaft ist, weil die Erfordernisse der Vollstreckbarkeit nicht vorhanden sind.“

Vermischtes.

* Berlin, 5 August. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 160. Königlich preussischen Klassenlotterie fielen:

- 1 Gewinn zu 90 000 Mk. auf Nr. 28 239.
- 1 Gewinn zu 15 000 Mk. auf Nr. 82 597.
- 2 Gewinne zu 6000 Mk. auf Nr. 16 663, 88 251.
- 31 Gewinne zu 3000 Mk. auf Nr. 15 755, 17 406, 20 415, 22 572, 23 720, 24 032, 26 596, 27 053, 36 816, 37 029, 42 361, 42 898, 46 120, 56 876, 58 003, 61 857, 61 978, 62 145, 69 571, 69 691, 70 281, 70 427, 73 305, 77 789, 78 805, 80 397, 90 456, 91 541, 92 565, 93 425, 94 821.
- 57 Gewinne zu 1500 Mk. auf Nr. 1953, 1994, 2378, 4383, 8050, 8546, 8906, 9548, 11 743, 12 897, 13 286, 15 106, 15 165, 15 715, 25 657, 25 923, 26 397, 26 702, 27 527, 28 741, 32 626, 34 983, 35 008, 35 617, 36 334, 37 362, 38 323, 38 658, 39 158, 40 097, 41 445, 41 599, 46 295, 48 193, 50 054, 53 865, 57 257, 60 185, 66 066, 66 865, 76 036, 76 948, 78 319, 81 480, 82 563, 84 532, 86 170, 86 762, 86 794, 87 935, 88 705, 88 805, 91 546, 92 736, 93 810, 94 942, 94 993.
- 50 Gewinne zu 600 Mk. auf Nr. 366, 589, 2513, 4073, 5259, 9091, 12 115, 13 725, 18 451, 21 383, 23 519, 24 169, 25 288, 27 947, 29 291, 29 572, 30 424, 32 560, 34 750, 37 344, 38 736, 38 997, 39 388, 39 845, 44 949, 46 295, 46 645, 47 189, 54 111, 58 001, 60 255, 60 412, 61 726, 62 193, 62 618, 65 297, 65 959, 69 244, 69 447, 70 332, 72 774, 76 007, 76 032, 76 877, 77 400, 77 813, 79 621, 80 353, 80 863, 81 876, 82 145, 84 884, 86 496, 86 803, 88 804, 90 006, 90 323, 91 424, 94 168, 94 560.

* Die von der Reichs-Postverwaltung seit längerer Zeit geplante Veränderung in Bezug auf Construction der Eisenbahn-Postwagen ist, wie die „B. B. Z.“ von zuständiger Seite erfährt, in Ausführung begriffen. Es handelt sich nämlich um den Bau von Wagen mit Oberlicht und ganz neuen praktischen Einrichtungen. Durch Wegfall sämtlicher Seitenfenster mit Ausnahme der in den Thüren befindlichen, werden jetzt die ganzen Wandflächen des Wagens nutzbar gemacht, so daß dadurch drei Seiten mit fortlaufenden Reihen von Sortirfächern versehen sind, während die vierte Seite frei bleibt. Dadurch ist das enge un-bequeme Arbeiten in den bisherigen alten Wagen vollständig beseitigt. Es sind jetzt 100 Wagen dieser neuen Art seitens der Post-Verwaltung in Bestellung gegeben.

Getreide-Bericht von S. Rawicki.

Thorn, den 6. August 1879.

Wetter: heiß, Morgens Regen. Weizen: ohne Angebot, hell 190—192 Mk., hellbunt 193—195 Mk. per 2000 Pfd. Roggen: matt, poln., alter 124—128 Mk., inl. und poln. neuer 121—130 Mk., russischer 114—118 Mk. per 2000 Pfd.

Gerste: geschäftlos. Hafer: fest, russischer, mit etw. Geruch 128 Mk., do. guter 131—135 Mk. Winterrüben: sehr flau, inl. u. poln., etw. feucht 203—208 Mk., do., trocken 212 bis 215 Mk., russischer 203—212 Mk. Erbsen: unverändert, Kochwaare 128—132 Mk. Futterwaare 118—122 Mk.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 6. August 1879.

Bonds: Still		5. A.
Russische Banknoten	215,40	217,50
Warschau 8 Tage	214,90	216,50
Russ. 5% Anleihe v. 1877	90,70	90,90
Polnische Pfandbriefe 5 1/2%	65,90	66,10
do. Liquid. Pfandbriefe	58,70	58,90
Westpr. Pfandbriefe 4 1/2%	98,50	98,60
do. do. 4 1/2%	103,40	103,40
Kredit-Actien	478,50	479,50
Discont.-Banknoten	176,15	176,35
Disconto-Comm.-Anth.	159,90	160,75
Weizen: gelb Sept.-Okt.	198,50	197,00
April-Mai	211,00	209,50
Roggen: loco	129,00	128,00
August-Septbr.	128,00	127,00
Sept.-Okt.	128,00	128,20
April-Mai	142,50	142,00
Rüböl: Sept.-Okt.	53,40	53,70
April-Mai	54,90	55,00
Spiritus: loco	54,30	54,30
August-Septbr.	53,10	53,10
Sept.-Okt.	53,50	53,40
Discount 3%		
Lombard 4 1/2%		

Danzig, 5. August. Getreide-Börse.

[Geldzinst.]

Wetter: heiß, bewölkt. Weizen loco war heute am Markte in nur sehr kleinem Angebot und wurden bei einiger Frage behauptete Preise bewilligt. Es ist bezahlt für bunt und hellfarbig 119, 125 Pfd. 195, 196, hellbunt 126, 127 Pfd. 201, 203, 204, hochbunt 128 Pfd. 210 Markt per Tonne. Von russischem Weizen fehlte die Zufuhr fast gänzlich, gezahlt für hellbunt 126 7/8 Pfd. 203 Mk. per Tonne. Roggen loco fest bei schwacher Zufuhr. Gefaßt ist polnischer 112 3/4 Pfd. zu 108 1/2, 117 Pfd. zu 117, 120 1/2 Pfd. 120 1/2, neuer inländischer 123 Pfd. 130 1/2 Markt per Tonne.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 6. August 1879.

(v. Bortatius und Grothe.)

Loco	56,25	Brf. 55,75	Gld. —	bez.
Zuli	56,25	„ 56,00	„	„

Meteorologische Beobachtungen.

Beobach- tungszeit.	Barom. Bar. Sin.	Therm. R.	Wind. R. St.	Bewöl- kung.
5. 10 U. M.	335.53	17.2	WS	1 zht.
6. 6 U. M.	335.53	14.6	W	1 tr.
2 U. M.	334.36	22.3	D	1 tr.

Wasserstand am 6. August, Nachm. 3 Uhr 9 Fuß — Zoll.

Eingesandt.

Für den folgenden Theil ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.

Von einem unjener Lefer geht uns der nachstehende poetische Schmerzschrei über die neuen Jölle zu:

De größt dütsch Staatsmann jed bö forre Tied:
„Rieksbröder!“ mit de Matrifeldbräg geiht nuch mehr,
Dat richt ich amers in, si gode Lüd,
Wem to mi steiht, stell si chieher!

Wi Dütschen möt'n recht enig war'n u bliewe,
Den Toll möt'n wie 'n Beten schruwe, denn ward wol
gahn,
För Thee, Kaffee, Win, Rum möt'n wi em höher
schriewe,
Up Korn, Zucker, Petrosium, The u up'n Toback kann
ud wat staahn.

Attwöl Ungeordnete günge straks darup nich in,
Mensch Grotpopp güng lewer na Pus,
Un bewoapt sid iin'n graden deutichen Sinn,
„Wi Rieksdag!“ güngt äwer manch maol recht frus.
Se red'te hen un ud wol her,
Ob Dit oder Dat wol bäter wär,
Tolest wurr'n äwers doch al fange,
Un Em was de Spaoh recht god gelunge.

Nu kann as et nich amers künn,
De atthoch geschrume Toll,
Da schlaag denn doch de Düwel rin,
Nu is mi 't Hart attwoil.

So as mi, geiht et dem schwärzte Mohren nich,
De brukt doch denn Virginer mich verfürren,
Nu läst mi ut schont de Toback im Stieh,
Se dohn en mi at sehr verdüern.

Ob Toback was all schlecht genug
Un of rellich düer dabi,
Da kümmt nun straks mit enem Tog
En höher Tobackverfürrie.

Daowe brulens Gild för de Saldaoten.
Un dat wrens da recht god,
Wi löne ja dat Rollen nich laoten,
Da schmiectens uns wat up den Got.

Wem id sujt Graom un Sorge had,
Sölt ich min Friedenspiep herwör,
Denn rokt id mi ganz mäglich fatt,
Gung ud woll 'n Beten dö de Döjt.

„Bröders seggt, wann mi 't wedder Dumm geiht,
Wat fall id denn blos maolen?
De Biep, de sujt triig to de Sieb mi steiht,
Just dad se mi glupch verlaoten.

Jed mücht, et bröcht en bowe Sege,
Denn had id ganz und gaor nücht gege,
Mi äwer schient dat doch nich so,
Un darum bin id hit nich froh.

Nu mögens maolen, wat se will'n,
Mi is et ud all ganz engaol,
Jed dink bi mi so ganz im Still'n
„Dat helpt Di nücht, gah hen, betaohl!“

De Welt is rund, se möt sid drehn,
Et wart amers, äwer nich bäter gohn,
Wi will'n't os mal ümt Zoohr bejehn
Ob wi nich up'n fälwen Flag warn stohn.

Bekanntmachung.

In der Nacht zum 26. d. Mts. ist dem Bauern Luedert zu Gr. Kruszyn ein gelber Wallach mit weißer Mähne und weißem Schweif, 6 Jahre alt, 5 Fuß 4 Zoll groß, mit dem königl. Gestütsbrandzeichen versehen, gestohlen worden. Es wird über den Verbleib des Pferdes um Anzeige zu den Akten L. 1283/79 ersucht.

Strasburg, den 30. Juli 1879.
Königl. Staatsanwaltschaft.

Notwendige Subhastation.

Das den Lorenz und Marianna Dulstischen Eheleuten gehörige Grundstück No. 11 Thornisch-Papau, bestehend aus einem Wohnhause mit 180 Mark jährlichem Nutzungswerthe und aus einem Viehstalle, einer Scheune, sowie aus Hof, Garten, Weide, Wiese, Acker mit 25 ha 38 a 70 qm Gesamtfläche zum Reinertrage von 464 Mark 91 Pf. soll

am 6. September cr.,
vorm. 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Sitzungszimmer im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert werden.

Thorn, den 13. Juni 1879.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Notwendige Subhastation.

Das den Eigentümer Carl und Friederike Amalie Kräfte'schen Eheleuten gehörige Grundstück No. 4 Grabowitz, bestehend aus einem Wohnhause zum jährlichen Nutzungswerthe von 90 Mk. und einer Scheune, sowie aus Hof, Weide, Wiese, Acker mit 18 ha 30 a 10 qm Gesamtfläche zum Reinertrage von 60 Mk. 3 Pf. soll

am 6. September cr.,
vormittags 9 1/2 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Sitzungszimmer im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert werden.

Thorn, den 31. Mai. 1879.
Königliches Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter.

Notwendige Subhastation.

Das dem Stephan Czajkowski und dessen 3 Kindern: Johann, Thomas und Dominicus gehörige Grundstück No. 3 Birglau, bestehend aus einem Wohnhause mit 120 Mk. jährlichem Nutzungswerthe, aus einem Stallgebäude, einer Scheune, einem Pferde- und Viehstalle, ferner aus Hof, Garten, Unland, Wasser, Weide, Wiese und Acker mit einer Gesamtfläche von 49 ha 67 a 80 qm zum Reinertrage von 469 Mk. 41 Pf. soll

am 15. September cr.,
vorm. 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Sitzungszimmer im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert werden.

Thorn, den 19. Juli 1879.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Billig! Billig!

Aus einer Concursmasse bin ich im Besitz von 500 St. Prima großen Regulatoren (noch vorhanden 243). Ich verkaufe dieselben zu **Spottpreisen!** ein großer Regulator, 14 Tage gehend, Prima-Dual., sonst 60, jetzt 20 Mk., 25 Mk., 30 Mk., mit Schlagwerk 8 Mk. mehr. Verpackungskiste 1 Mk. **Garantie 3 Jahre.** Umtausch gestattet innerhalb 4 Wochen. Aufträge von außerhalb prompt aber nur gegen Nachnahme.

S. Silberstein, Uhrmacher, Uhren-, Gold- und Juwelenhandlung., Berlin, Spandauerbrücke 11.

Das obige Angaben richtig sind, dafür bürgt das 16jährige Bestehen.

Vortheil und Sicherheit!

Die sicherste Capitalanlage, verbunden mit den bedeutendsten Gewinn-Aussichten bieten **deutsche und deutschgestempelte Staats-Prämien- und Anleihenloose.** Dieselben behalten, in solange sie nicht mit einem Gewinn gezogen werden, stets ihren Werth. Zu beziehen per comptant, oder gegen monatliche Theilzahlungen vom Bankhause **Grünwald, Salzberger & Comp. in Köln** und durch alle unsere Agenten bestellbar.

Zur Sicherheit werden die Original-Lose auf Wunsch während der Dauer der Einzahlungen bei einem königlichen Notar hinterlegt.

Reise-Unfall-Versicherung.

Die Versicherungs-Gesellschaft „Thuringia“ in Erfurt

gewährt Versicherungen gegen alle körperlichen Beschädigungen, welche durch Unglücksfälle auf Reisen innerhalb der Grenzen Europas zugefügt werden, gleichviel, ob diese Reisen per Eisenbahn, Schiff, Wagen oder zu Pferde unternommen sind. Als Reise wird während der Versicherungsdauer auch jede gewöhnliche Spazierfahrt, jede Benutzung der Droschke, jeder Dienst- oder Spazierritt betrachtet.

Die aus einem Unglücksfalle dem Versicherten oder seinem Rechtsnachfolger etwa an eine dritte Person zustehenden Regress-Ansprüche gehen nicht an die Gesellschaft über.

Die Prämie mit allen Nebenkosten beträgt für eine Versicherung von	
30 000 — auf die Dauer eines Jahres	30,50
25 000 — „ „ „ „	25,50
20 000 — „ „ „ „	20,50
15 000 — „ „ „ „	15,50
10 000 — „ „ „ „	10,50
5 000 — „ „ „ „	5,50

Bei Versicherung auf kürzere Zeit stellt sich dieselbe angemessen billiger.

Einer ärztlichen Bescheinigung über die Gesundheitsverhältnisse bedarf es nicht, es genügt die mündliche oder briefliche Angabe des Vor- und Zunamens, Standes und Wohnortes, der Versicherungs-Summe und Versicherungsdauer.

Außerdem hat die Gesellschaft, um dem Publikum die Reise-Unfall-Versicherung so leicht als möglich zugänglich zu machen, die Einrichtung getroffen, daß sich Jedermann zu jeder beliebigen Zeit eine Police ohne Zuziehung eines Agenten sofort selbst gültig ausstellen kann, wenn er im Besitz des hierzu erforderlichen Formulars ist. Die Gesellschaft, sowie deren leicht zu erfragende Vertreter übergeben diese Formulare stets unentgeltlich und portofrei, auch giebt gerne Auskunft und nimmt Anträge entgegen.

Die Agentur der „Thuringia“, M. Schirmer, Thorn.

Auszug aus § 6 der allgemeinen Bestimmungen.
Die Gesellschaft zahlt die volle versicherte Summe, wenn der Unglücksfall den Tod des Versicherten unmittelbar oder doch innerhalb vier Wochen zur Folge hat oder gänzliche Erwerbsunfähigkeit herbeiführt. Als Abfindungsquote gewährt die Gesellschaft die Hälfte der versicherten Summe, wenn der Versicherte nach vier Wochen aber innerhalb sechs Monaten, in Folge der erlittenen Verletzungen stirbt oder eine bleibende Erwerbsunfähigkeit des Versicherten in seinem bisherigen oder einem gleich gut lohnenden Berufe herbeigeführt wird. Hat die Beschädigung keine der vorgedachten Folgen, so gewährt die Gesellschaft für Kurkosten zc. für jeden Tag den 1/1000 Theil der versicherten Summe, also z. B. bei einer Versicherungs-Summe von 30 000 täglich 30 Mk.

Würfel-Zucker,

aus feinsten Raffinade und billigeren Qualitäten geschnitten, empfehle
en gros & en détail.

Gegossenen Würfelzucker, der bedeutend geringer an Süßgehalt ist, fertig und führe ich nicht.

Julius Buchmann,

Dampfbetrieb für Würfel- und Puder-Zucker.
Thorn.

Doppelte (ital.) Buchführung und kaufm. Correspondenz.

Auswärtigen, welche mein hiesiges kaufm. Unterrichts-Institut nicht besuchen wollen oder können, lehre **brieflich** nach **neuer und vorzüglicher Methode** und gegen **geringes monatliches Honorar** **Doppelte (ital.) Buchführung und kaufm. Correspondenz.**

Jul. Morgenstern,

Lehrer der Handelswissenschaft, Magdeburg, Breiteweg 179 I.
Prospekte und Lehrbrief 1 werden auf Verlangen gratis und franco zur Durchsicht zugesandt.

Möbel

in neueren Mustern und Holzarten

Solide gearbeitete
Nussbaum-, Mahagoni-, Birken-Einrichtungen,
besgl. Einrichtungen für
Bureaux, Restaurants, Hôtels

z. z.
verkauft zu billigen Preisen (bei mehrjähriger Garantie)

Fr. Hege,

Bromberg,
Dampf-Möbel-Fabrik.
Auf Wunsch werden
Preis-Courante gratis
zugesandt.

Gardinen, Tischdecken.

Alle an Gicht und Rheumatismus Leidende

wollen sich während der Badesaison nachstehendes Dankschreiben zur Beachtung dienen lassen:

Herrn L. & C. Lairitz in Remda, Thüringen.

Mit dankerfülltem Herzen theile ich Ihnen mit, daß Ihre Bäder im Juni vorigen Jahres mich von meinen rheumatischen Beschwerden und meiner Nervenschwäche gänzlich befreit haben. Auch bin ich so glücklich gewesen, einige hiesige Rheumatismuskranke durch den Gebrauch Ihrer wundervollen **Waldwoll-Fabrikate** zu heilen. Diese günstigen Fälle haben in unserem Städtchen Aufsehen erregt und Ihre Fabrikate in Ruf gebracht.

Domrau, den 14. März 1879.
Louise Kiepert, geb. Lachstein.

Alleinverkauf

dieser nun weit über ein Viertel-Jahrhundert bewährten

Lairitz'schen Waldwoll-Waaren

für Thorn bei
D. Sternberg.

Alleinige Niederlage
von
Barziner braunem Pack-Papier
und **Leber-Pappe**
bei
J. H. Jacobsohn, Danzig.
Papier-Engros-Handlung.
Barziner Papier-Fabrik
Moritz Behrend.

Künstliche Zähne und Gebisse,

auch heilt u. plombirt kranke Zähne

H. Schneider,

Brückenstrasse, Thorn.

Preussische Central-Bodencredit-Actiengesellschaft.

Gegen eine Jahresrente von fünf Procent (Zilgungsbeitrag und Verwaltungs-Gebühr bereits einbezogen) werden zur Zeit und in gewissem Umfange erstinstellige unkündbare Amortisations-Darlehen auf **größere Liegenschaften** durch die oben bezeichnete Gesellschaft ausgeliehen und durch die unterzeichnete Agentur vermittelt, bei welcher Antrags-Formulare zu entnehmen sind und die erforderliche weitere Auskunft ertheilt wird.

Thorn den 8. April 1879.
Herm. Schwartz jun.

Blikableiter

aus Kupferdrahtseil mit Platina-Spitze, beste, billigste und einfachste Konstruktion, liefern complet

Ferd. Ziegler & Co., Bromberg.

Prospekte u. Kostenschläge gratis.

Bitte lesen Sie!!

1 Tuchstuhdecke, 1 eleganter Damen-HoK (1 Mtr. lang), 6 Stück weiße Taschentücher, 1 Damenschürze mit Laß, 6 Stück Damen-Stehtragen, 3 Stück Damen-Strümpfen, 3 Paar doppelte Manschetten, 1 seid. Damen-tuch, 3 Stück Herren-Gravaten, 1 Garnitur Manschetten- und Hemdenknöpfe. Alles zusammen kostet incl. Verpackung nur **6 Mark** und sende die Waaren **franco!** gegen Nachnahme.

Max Levit, Dresden, Wallstr. 5a.

Excellenz

von Brünig hat uns 500 Mk. mit dem Bemerken übergeben, dafür 500 wissenschaftliche Abhandlungen über: **Wie ist dem überhandnehmenden Ausfallen und frühzeitigen Ergrauen der Haare zu steuern ohne Anwendung von schädlichen Reizmitteln, welche nur die Lebensdauer der Haare verkürzen?** Mit Abhandlungen von Prof. Dr. Smith zu vertheilen. Der menschenfreundliche Geber, welcher durch genanntes Werk sein verlorenes Haupthaar wieder erlangt hat, macht aufmerksam, daß die Broschüre bei Einbindung des Portos gratis durch den „Verlag der Union in Dresden“ zu beziehen ist.

Erscheint in 180 Lieferungen à 50 Pf.

6. Auflage
mit zahlreichen Karten
und Illustrationen

Universal-Conversations-Lexikon.

ist das vollständigste, beste und billigste Werk dieser Art.

Fenchelhonig

von L. W. Egers in Breslau, unübertrefflich gegen Schnupfen, Katarrh, Grippe, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Sichel und Krachen im Hals, sowie in größeren Gaben gegen Verstopfung, ist in Thorn **à 1/2 e** in echt zu haben bei **Heinrich Netz und Hugo Claass.**

Einen Erfolg

sonder Gleichen beweisen die zahlreichen Anerkennungen aus ganz Deutschland für die außerordentliche Güte der Pianinos aus der Fabrik **Th. Weidenslauffer, Berlin, Dorotheenstr. 88.** Die Instrumente stehen auf der Höhe der Zeit und haben sich Eingang verschafft im feinsten Salon, wie im bürgerlichen Haus. Kostenfreie Probeförderung, — 20 Mark monatlich, — Hoher Rabatt bei Barzahlung. Prospect gratis.

Director Bequa
Prima Oberschleifischer
Steinkohlen, sowie Bau- und Dünger-Kalk durch die General-Agentur d. Hugo Graf Sendel v. Donnermar'schen Steinloshandlung u. Kalkwerke.
Julius Katz, Kattowitz O.S.
Preis-Courante franco.

„Bahnschmerzen“

jeder Art werden, selbst wenn die Zähne hohl und sehr angestockt sind, augenblicklich und für die Dauer durch das berühmte **Judische Extract** beseitigt. Dasselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle berartigen Mittel, so daß es selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen.

Nur acht zu haben à Flacon 50 Pf. bei
Hugo Claass.

Für zahnende Kinder

werden allen Müttern hiermit bestens empfohlen, die seit ca. 30 Jahren vortrefflich bewährten

Gebrüder Gehrig's electromotorischen Bahnhalsbänder,

welche Kindern das Zahnen erleichtern, Zahnkrämpfe zc. fern halten. Preis 1 Mk. — Da Nachahmungen existiren, wird ersucht, genau zu achten auf die Firma: **Gebrüder Gehrig,** Hoflieferanten und Apotheker, Berlin SW., Besselstraße 16.

In Thorn acht zu haben in der **Raths-Apotheke und Neustädtischen Apotheke.**